UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 4 und 5)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

IX. Kap. Ueber die hinter dem Bühnengebäude befindlichen Säulenhallen und Wandelgänge.

urn:nbn:de:hbz:466:1-79966

Visual Library

KAPITEL IX.

ÜBER DIE HINTER DEM BÜHNENGEBÄUDE BEFINDLICHEN SÄULENHALLEN UND WANDELGÄNGE.

1. An die Rückseite des Bühnenbaues sich anlehnend, soll man hallenartige Gebäude[1], porticus, errichten, damit dem Volke, wenn plötzlich eintretende Regengüsse die Aufführungen der Spiele unterbrechen, eine Oertlichkeit zu Gebote stehe, in welche dasselbe sich aus dem Theater zu begeben vermag, und daß überdies ein Raum zur Ausrüstung des Theaterstückes, choragium[2], vorhanden sei. Die besagten Gebäude möge man in der Gestalt durchführen, wie dies die Säulenhalle des Pompejus, sowie der neben dem Theater[3] zu Athen befindliche Porticus des Eumenes und jener bei dem Tempel des Pater Liber zeigen, und an dem Hallenbau in der Nähe des Odeon[4], der zur Linken der aus dem Theater Tretenden sich befindet, zu ersehn ist, dessen Dachstruktur Themistokles, nachdem er die Säulenstellung in Stein erbaut hatte, aus dem Holzwerke der von den Persern erbeuteten Mastbäume[5] und Segelstangen

---

[1] porticus, στοά, bedeutet Säulenhalle in weiterem Sinne und zwar sind hier gedeckte, vorn auf offenen Säulen ruhende Gebäude mit äußerem Mauerabschluß zu verstehen.

[2] choragium, χοράγιον, die Räume zur Ausrüstung des Chores, wie Vorbereitung des ganzen Theaterstückes, welche teils in dem oft doppelten hintern Teile des Skenagebäudes, posticum, teils in den diesem unmittelbar sich anschließenden Hallen (Taf. 46 B) stattfanden.

[3] Die von Marini vorgeschlagene Ergänzung, ad theatrum, neben dem Theater ist, wie Reber richtig hervorhebt, an dieser Stelle unbestreitbar erfordert.

[4] Odeum, ὠδεῖον, ein zur Aufführung musikalischen Wettstreites bestimmtes Gebäude. Nach Pausanias (Perik. 13) und Suidas wurde ein solches schon von Perikles erbaut, welches bestätigt, daß diese Baugattung frühzeitig Anwendung fand. Diese bestanden meist aus einem größeren Musiksaale mit den obligaten Nebenräumen, welche man mit einer horizontalen, voraussichtlich mit Kassettenwerk geschmückten Dachstruktur überspannte.

[5] malii et antennae, Mastbäume und Segelstangen, Rahen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

herstellen ließ, während der König Ariobarzanes das Bauwerk, nachdem dasselbe im Mithridatischen Kriege ein Raub der Flammen geworden war, wieder neu aufrichtete. Als änliche Bauanlage ist zu Smyrna das Stratonikeon[1] und zu Tralles jene Säulenhalle, welche zu beiden Seiten des Theaters in einer Länge von mehr als einem Stadium sich erstreckt, anzuführen, wie sich denn auch in andern Städten, in welchen höher befähigte[2] Baukünstler wirkten, im Umkreise der Theater Säulengänge verbunden mit Promenaden vorfinden.

2. Diese Gattung von Gebäuden dürften nach meiner Anschauung am vorteilhaftesten als Doppelhallen[3] angelegt werden, deren äußere Säulen den dorischen Stil zeigen, gleichwie deren Epistyle nebst Kranzgesims ebenfalls nach den stilistisch formalen Verhältnissen, modulationibus[4], der dorischen Ordnung ausgeführt seien. Die Größenmaße solcher Hallen möge man dergestalt bestimmen, daß die Höhe der Frontsäulen dem Abstande von ihrer innern Peripherie[5] bis zur Mittelachse der in der Mitte aufgerichteten Säulen entspricht, und diese Länge wiederum der Ausdehnung von jener Mittelachse bis zur Mauerfläche, welche die Wandelgänge umschließt, gleichkommt. Die innere Säulenstellung soll die äußere um $^1/_5$ Teil an Schlankheit[6] überragen und muß deshalb

---

[1] stratonikeon, wahrscheinlich von der Stadt Stratonice in Mesopotanien abgeleitet, bezeichnete ebenfalls einen Hallenbau zur Abhaltung besonderer Feierlichkeiten.

[2] architectus diligentior, ein höherstrebender, über die gewöhnlichen Baumeister hervorragender Baukünstler.

[3] porticus duplices, Doppelhallen, d. h. Portiken, woselbst eine innere Säulenstellung in Mitte eingefügt war (Taf. 47, Fig. 4).

[4] modulatio, das ästhetisch proportionale Verhältnis der Stilelemente.

[5] columnae inferiores, darf nur auf die innere Peripherie der Außensäulen bezogen werden, wonach dann an den Umfassungsmauern keine vorspringenden Halbpfeiler anzunehmen sind.

[6] medianae columnae quinta parte altiores sint quam exteriores, wurde nach unserer Ueberzeugung von allen ältern Kommentatoren irrig gedeutet, indem diese aus dem Texte eine Erhöhung der Mittelsäule um $^1/_5$ der Größe der äußern zu erkennen glaubten, welche Kombination konstruktiv wie künstlerisch ungerechtfertigt erscheinen muß. Denn während Vitruv für die Größe der Epistyle überhaupt als Maximalmaß einen Modul vorschreibt, die Erhöhung der Mittelsäulen um $^1/_5$ (von 7,5 Modul) jedoch in dem Falle 1.5 Modul beanspruchen würde, so müßten diese um 0,5 Modul in den Fries hineinreichen, welche Ungeheuerlichkeit unträglich von der antiken Stilistik ausgeschlossen blieb. Hiergegen dürfte die Uebertragung von «altiores in graciliores», mehr Schlankheit, als einfache richtige Lösung gelten, indem die geforderte Verschmälerung der Mittelsäulen nicht auf den Diameter, sondern Perimeter der Außensäulen als ihres natürlichen Volumen bezogen werden muß und demgemäß für die Mittelsäulen nur eine der jonischen oder korinthischen Säulenordnung angemessene Verschmälerung um $^1/_5$ des Volumens ihrer Säulendurchmesser gefordert würde. Der von Perrault 9. 184. 9 versuchte Ausgleich durch Austausch von cinquième in quinzième (5 in 15) kann zu keinem befriedigenden Resultate führen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in der jonischen oder korinthischen Stilordnung durchgebildet werden (Taf. 47, Fig. 4).

3. Das Größenmaß sowie die stilistische Formgebung jener Säulen sind hierbei nicht den strengen Regeln unterworfen, welche ich für den Bau der geweihten Heiligtümer vorgeschrieben habe. Denn die Gestalt der Tempel der Götter verlangt im Vordergrunde ein würdevolles Ansehn, gravitatem [1], jene der angeführten Hallen und der sonstigen Profanbauten dagegen eine mehr zierliche Formgebung, subtilitatem. Beabsichtigt man hiernach deren Säulenstellung in dorischer Stilweise auszuführen, so zerlege man ihre Höhe mit Einschluß des Kapitells in 15 Teile und setze einen derselben als Maßeinheit, modulus, an, auf dessen Grundmaß sodann die Durchbildung aller übrigen Glieder des Baues beruht (Taf. 47, Fig. 3). Im vorliegenden Falle soll der untere Säulendurchmesser zwei Moduli, die Interkolumnien [2] $5^1/_2$ Moduli, die Höhe der Säule mit Ausschluß des Kapitells 14 Moduli, das Kapitell einen, dessen obere Ausladung (Abakus) $2^1/_6$ Moduli messen, indem die weiteren Größenverhältnisse, modulationes, der Bauschöpfung nach den Regeln zu bilden sind, die ich in bezug auf die Tempelbauten im vierten Buche verzeichnet habe.

4. Wird hingegen eine Säulenstellung im jonischen Stile verlangt, so teile man den Schaft ohne Basis und Kapitell in $8^1/_2$ Teile, nehme einen dieser Teile als Säulenstärke an und rechne auf die Basis mit ihrer untern Platte die Hälfte des Säulendurchmessers, wogegen die Durchbildung des Kapitells nach den im dritten Buche angeführten Vorschriften gestaltet werden muß. Sollen aber die Säulen korinthischen Stilcharakter erhalten, so muß man deren Schaft gleich der Basis nach den jonischen Maßverhältnissen ausarbeiten, den Kapitellen dagegen jene Größenverhältnisse zuerteilen, wie sie im vierten Buche entwickelt wurden; gleicherweise ist die mit Zuhilfenahme der Schemel (Skamillen) erzeugte mittlere Erhöhung des Stylobates aus meiner Beschreibung im dritten Buche zu ersehen, sowie die Größe der Epistyle und der oberen Teile des Gebälkwerks und überhaupt aller weiteren zur jonischen Stilweise gehörigen baulichen Elemente nach den in den vorhergegangenen Büchern angeführten Vorschriften anzuordnen ist.

---

1 gravitas, monumental bedeutsames, subtilitas, zierlich feines Ansehn.

2 Erreicht sonach nahezu die Verhältnisse des Diastylos. In den hier von dem Meister angegebenen Modulationen der Größenverhältnisse der Stilelemente für den Profanbau bewährt derselbe abermals seine über alle schematischen Formeln erhabene Kunstanschauung, gleichwie er daselbst der akademischen Jugend treffliche Anhaltspunkte zu einer subjektiv freien, doch stilgerechten Kundgebung der Architektur darbietet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

5. Die in der Mitte unter freiem Himmel innerhalb der Säulenhallen gelegenen Plätze, spatia[1], möge man mit Gartengewächsen, virida[2], bepflanzen, indem die Spaziergänge in der freien Luft[3] der Gesundheit überaus zuträglich und vornehmlich den Augen wohltuend sind, da die durch die Pflanzenwelt gereinigte und verdünnte Atmosphäre, bei dem Gehen in den Körper eindringend, den Blick schärft[4] und auf solche Weise aus dem Auge die scharfe Tränenbildung[5] entfernt, wonach ihm eine helle Tränenflüssigkeit[6] und hierdurch erhöhte Sehkraft verliehen wird. Sobald überdies der Körper durch die Anstrengung des Umherwandelns in Schweiß gerät, so vermindert die aus den Gliedmaßen die Feuchtigkeit aussaugende Luft die Fülle der Säfte und, während sie deren Uebermaß zerstört, benimmt sie dem Organismus die unzuträglichen Stoffe.

6. Daß dies der Wahrheit entspreche, läßt sich daraus erkennen, daß sich aus den unter einem Dache befindlichen Brunnenquellen[7], oder wenn am Orte ein Uebermaß sumpfigen Wassers unter der Erde vorhanden ist, keine neblige Ausdünstung erhebt, wogegen die aufgehende Sonne an heitern und unbedeckten Orten, sobald sie mit ihrer Glut den Erdball berührt, aus den nassen und wasserreichen Stellen die Feuchtigkeit auszieht und sie in zusammengeballter Gestalt als Nebelduft in die Höhe treibt. Ist es hiernach einleuchtend, daß an frei gelegenen Plätzen durch Einwirkung der Luft die Krankheit erzeugenden Dünste aus dem Körper in der nämlichen Weise ausgeschieden werden, wie dies bei den aus der Erde erstehenden Nebeln zu ersehn ist, so glaube ich, daß darüber kein Zweifel bestehen kann, daß es geboten sei, in den Städten möglichst ausgedehnte, mit Anpflanzungen reichversehene öffentliche Spaziergänge an sonnigen gesunden Orten anzulegen.

7. Damit nun letztere stets trocken und von Schmutz[8] befreit bleiben, möge man folgende Vorkehrungen treffen. Die Wege selbst müssen so tief als tunlich ausgegraben und die Erdmasse entfernt werden; sodann errichte man zur Rechten und Linken gemauerte Abzugkanäle, cloacae, und führe durch ihre dem Wege zugekehrten Wände in den Abzugkanal

---

[1] spatium, freier Raum, Platz im städtischen Bezirke.
[2] virida, Gras-, Gartenpflanzung, Gartenanlage.
[3] hypaethrae ambulationes, Spaziergänge unter freiem Himmel, sub divo, Gartenanlagen.
[4] species oculi, Blick, Sehvermögen, perlimare, schärfen.
[5] humor crassus oculi, dicke, scharfe Tränenbildung im Auge.
[6] acies tenuis, helle Tränenflüssigkeit, acuta species, verschärfte Sehkraft.
[7] fons aquarum, natürliche Wasser-, Brunnenquelle.
[8] lutum, Kot, Schmutz, lutosus, schmutzig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

einmündende, nach abwärts geneigte Röhrchen, tubuli, ein. Hat man dies vollendet, so werde die ausgehobene Stelle mit Kohlen[1] angefüllt worauf man die Spazierwege mit Kies, sabulum, bewirft und planiert. Auf solche Weise wird infolge der natürlichen Porosität der Kohle und Einführung der Röhren in die Abzugkanäle die überflüssige Wassermasse aufgesaugt und trockene, von jedem Schlamme befreite Spazierwege geschaffen.

8. In den Städten hat sich überdies von den Vorfahren die Sitte eingebürgert, in den besprochenen Gebäuden Vorratsräume[2] für die zum Lebensunterhalt unentbehrlichen Bedürfnisse herzurichten. Nun sind bei einer etwaigen Belagerung[3] der Stadt alle übrigen Gegenstände leichter zu beschaffen als der Holzvorrat[4]. Denn das Salz kann man noch leicht vor Torschluß einführen, das Getreide wird ohne besondere Anstrengung von Seiten der Behörde oder der Privatleute herbeigeschafft, und sollte Mangel daran entstehen, so würde es leicht durch Kraut, Fleisch und Hülsenfrüchte ersetzt; das Wasser ist aus künstlich gegrabenen Brunnen[5] zu gewinnen, ebenso bei heftigen Platzregen von den Dachtraufen[6] aufzufangen, die Beschaffung des zum Kochen der Speisen so unentbehrlichen Holzvorrates ist dagegen eine schwierige und mit vielen Umständen verbundene Sache, da dasselbe nur langsam herbeigeführt und doch in so reicher Menge verbraucht wird.

9. In der Zeitspanne der Belagerung pflegt man dann einfach jene in den Wandelgängen befindlichen Holzmagazine zu öffnen und den betreffenden Anteil des Vorrates an die einzelnen Bürger nach ihren Quartieren[7], tributim, zu verteilen. Somit erfüllen jene Säulenhallen

---

1 cloaca structilis, Kanal aus kleinen Steinen, Ziegeln gemauert. Die Weganlage bestand sonach in einer genügenden Auffüllung von Kohlenschlacken, carbones, welche oben mit grobkörnigem Sande, sabulum, ausgeglichen wurden, während zu beiden Seiten ein überwölbter Abzugkanal lief, in welchen die überflüssige Feuchtigkeit mittels kleiner Tonröhrchen, tubulae, hineingeleitet wurde.

2 thesaurus, θησαυρός, Vorrat, Vorratsraum für wertvolle Gegenstände.

3 conclusio, Einschließung, Belagerung der Stadt.

4 lignum, Holzvorrat, lignatio, Beschaffung des Holzes.

5 fossura puteorum, durch Ausgrabung geschaffene Brunnenquelle.

6 tegula, Ziegel hier allgemein für Dach und Traufe gesetzt.

7 tributim (von tribus, τριττύς, d. h. das anfänglich nach drei Stämmen (Ramnes, Tities, Luceres), abgeteilte römische Volk, abgeleitet) bedeutete später schlechthin die Volksklassen, Bevölkerung in ihren besonderen Schichten, später baulichen Quartieren der Stadt.

Was die Anordnung der fraglichen Säulenhallen im Anschluß an die Skene des Theaters betrifft, so dürfte dieselbe nur bei kleineren Werken in Provinzialstädten eine dauernde Anwendung gefunden haben, da ihre von Vitruv genau präzisierte doppelte Bestimmung unbedingt ein ausgebreiteteres Terrain verlangte als

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit ihren öffentlichen Gärten zwei vorzügliche Bestimmungen, indem dieselben einesteils im Frieden den Gesundheitszustand fördern, anderseits im Kriege sich nutzbringend für die Wohlfahrt der Bürger erweisen. Aus diesen Gründen wird der Ausbau solcher Promenaden, wenn sie nicht nur hinter der Theaterbühne, sondern ebenso in allen geweihten Bezirken der Göttertempel angelegt werden, den Städten einen weitreichenden Vorteil verschaffen. Nachdem diese Verhältnisse von uns zur Genüge erörtert sein dürften, lassen wir jetzt die Anweisung der Badeanlagen folgen.

---

die Umgebung der Theater in stark bevölkerten Großstädten darzubieten vermochte. Anderseits fiel ihre Bedeutung als Vorratmagazin für Kriegszwecke nach Konsolidierung des Kaiserreiches in Italien sowie dessen näher verbundenen Provinzen von selbst weg, wonach die Anlage derselben voraussichtlich auf einen mit Portiken umgebenen Garten sich beschränken mochte. Obwohl ihre bauliche Durchführung eine bereits allseits entwickelte monumentale Anlage des gesamten Theaterbaues voraussetzte, so ist doch anzunehmen, daß ihre zum größten Teile aus leichter Steinstruktur mit Holzgebälk errichteten Hallen allgemein einen mehr provisorischen oder doch mobilen Charakter bewahrten und deshalb ebenso spurlos verschwunden sind. Nur in den meist an die Skene der griechischen Theater (Taf. 48. 49. 50) sich anlehnenden, noch erkennbaren hallenartigen Stoas wie Portiken, deren Räume zugleich zum Beiwerk der Theateraufführungen dienten, lebte die Reminiscenz jener fraglichen Gebäude noch in der graecoitalischen Kunstperiode fort, bis mit Erschaffung der gewaltigen monumentalen Theater und Amphitheater das Schauspielhaus als organisch einheitliches Gebilde von jedem nebensächlichen Anbaue befreit blieb.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN